

## Schätze im Himmel sammeln

### Schatz und Herz

**I**n der Bergpredigt fordert uns Jesus Christus auf, uns Schätze im Himmel zu sammeln (Matthäus 6,19-21). Es geht darum, dass wir nicht krampfhaft an unserem irdischen Besitz kleben, sondern ihn bewusst für Gott und sein Werk zur Verfügung stellen.

Was der Herr seinen Jüngern sagt, ist konsequent und fadengerade. Er macht uns auf drei kritische Aspekte aufmerksam, die mit dem Ansammeln von Reichtum in dieser Welt verbunden sind:

- a) Den unsicheren Kapitalanlagen unserer Zeit stellt er die himmlische Bank gegenüber, die absolute Sicherheit und ewige Zinsen auf das eingesetzte Kapital erbringt. Auf der Erde mag niemand bemerken, dass wir Gott kaum etwas geben, aber am Ende stehen wir mit erschreckend leeren Händen da. Zwar sind heute Motte und Rost nicht mehr die großen Feinde des irdischen Wohlstandes, aber auch in unseren Tagen hat mancher reiche Unternehmer seinen gesamten Besitz verloren. Verarmung durch Risiken wie Unfälle oder Krankheit, lassen sich trotz unseres ausgeprägten sozialen Netzes nicht ausschließen. Es gibt keine Sicherheit, wenn sie nicht Gott selbst garantiert. Vielleicht stehen wir am Schluss auch hier mit leeren Händen da.
- b) Wo wir unser Geld ansammeln, dort kann sehr schnell unser Herz hängen bleiben. „Wo dein Schatz ist,

da wird auch dein Herz sein.“ Das gilt für Reiche und für Arme, aber auch für Verliebte oder alle Arten von Fans. Brennt unser Herz für den Herrn und sein Werk, so dass uns das Geben regelrecht Freude bereitet?

- c) Hinter dem Geld steht eine Macht, die viele Menschen in ihren Bann geschlagen und verklavt hat: Der Mammon, der sogar die Stelle Gottes im Herzen eines Christen einnehmen kann. Schenkt diese fremde Macht uns die Anerkennung, die wir bei Gott gar nicht gesucht haben?

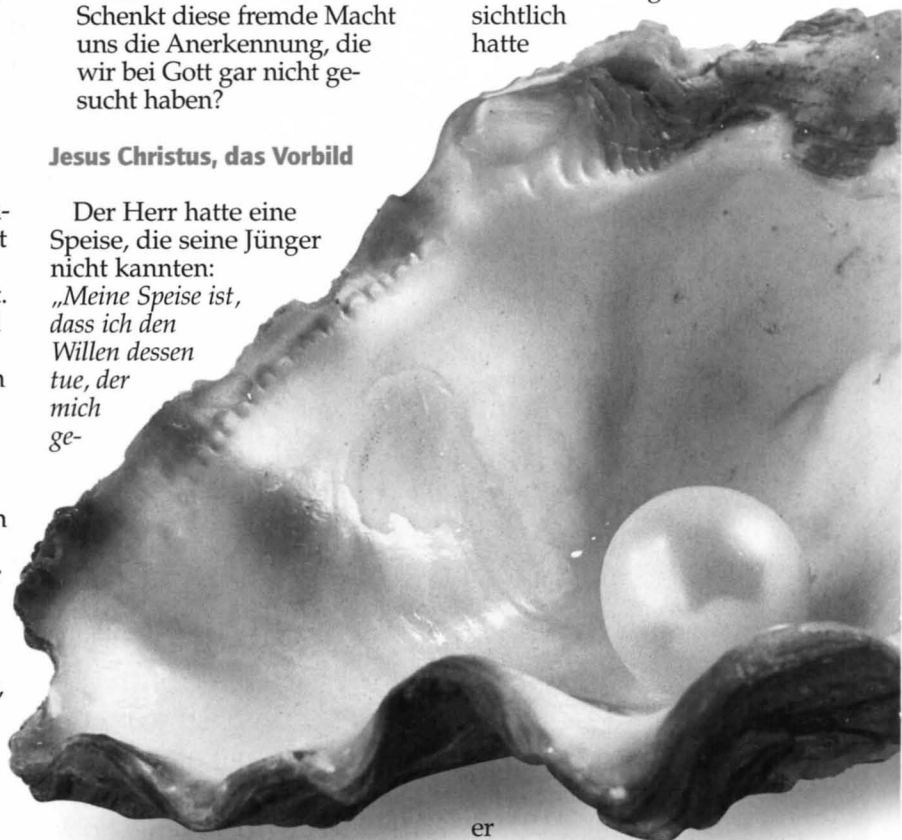
### Jesus Christus, das Vorbild

Der Herr hatte eine Speise, die seine Jünger nicht kannten: „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich ges-

sandt hat, und sein Werk vollbringe“ (Johannes 4,34). Im Willen Gottes zu sein und sich bis ins Letzte dafür zu engagieren, das war sein Leben und sein Schatz.

Da hatte das Sammeln von Schätzen auf der Erde einfach keine Priorität, obwohl es ihn sicher sehr viel weniger Aufwand gekostet hätte als uns:

- a) Zu einem, der ihm nachfolgen wollte, sagte er: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege“ (Matthäus 8,20).
- b) Als die Pharisäer ihn versuchen, lässt er sich von ihnen eine Münze zeigen - offensichtlich hatte



- c) Als er die Doppeldrachmen als Tempelsteuer bezahlen soll, muss er Petrus einen Fisch fangen lassen, der eine entsprechende Münze in

# nmeln

## Samen und Brot

Die zweite Anwendung zeigt den Bauern bei der Ernte (V.10). Die geerntete Frucht ist nicht nur zum Verzehr oder Verkauf bestimmt. Der Bauer erntet auch den Samen für das kommende Jahr. Und wehe dem Bauern, der im vielleicht langen und harten Winter den Samen für das kommende Jahr schon verbraucht hat! Er hat damit seine ganze Zukunft verspielt.

Und so gibt uns Gott mit allen finanziellen Zuwendungen, die wir aus seiner Hand nehmen, gleichzeitig „Samen“ und „Brot“. Demnach ist nicht alles, was wir bekommen, zum Verbrauch bestimmt. Es wird von unserer geistlichen Reife abhängen, welchen Anteil wir säen und welchen Anteil wir verbrauchen. Ist uns das Säen wichtiger oder das Verbrauchen?

Diesen Anteil des Ertrages, den wir ihm geben, wertet der Herr. Im Alten Testament galt das Prinzip des Zehnten. Auch Paulus sieht einen Zusammenhang zwischen Einkommen und Gabe („je nachdem einer Gedeihen hat“, 1. Korinther 16,2). Und doch erwähnt er nie den Zehnten! Damit hätte er die Gnade eingeschränkt, die in uns das Geben bewirken will, und uns vielleicht verleitet, zu sparsam zu säen. Der im Alten Testament bereits vor dem Gesetz angewandte Zehnte (Hebräer 7,5-10) des Einkommens scheint der Mindestanteil zu sein, den der Herr von uns erwartet. Dabei ist allerdings zu beachten, dass auch nach dem Gesetz Gaben über den Zehnten hinaus erwartet wurden.

Vor dem Schatzkasten im Tempel macht Jesus Christus besonders deutlich, dass nicht nur die Höhe des eingelegten Betrages von Gott gewertet wird, sondern auch die Möglichkeiten des Gebers (Lukas 21,1). Mit ihren zwei Scherflein hat die arme Witwe vor Gott weit mehr eingelegt als alle anderen, die deutlich größere Beträge gegeben hatten.

Als Säende haben wir jedenfalls die Verheißungen, dass Gott dafür sorgt, dass die



Menge unseres Samens zunimmt und dass Früchte unserer Gerechtigkeit wachsen werden (2. Korinther 9,10). Hier ist irdischer mit ewigem Segen verwoben, wobei der irdische Segen weiteres Geben bewirken soll.

### Reich gemacht zu aller Freigebigkeit

„Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr, und einer, der mehr spart, als recht ist, und es gereicht ihm nur zum Mangel“ (Sprüche 11,24).

Offensichtlich ist dieses Ausstreuen oder Säen dazu angetan, die Zuflüsse Gottes in unser Leben immer mehr zu öffnen. Gott will uns reich machen - zu aller Freigebigkeit (2. Korinther 9,11). Schade, wenn unser Besitz unseren Blick so gefangen nimmt, dass wir gar nicht erkennen, warum Gott uns so reich gemacht hat!

Watchman Nee, der sich in seinem Leben bewusst auf diese Verheißung aus den Sprüchen gestützt hat, hat bezeugt: „Ich habe schon man-



seinem Maul hat (Matthäus 17,24-27).

Er war völlig unabhängig von irdischem Besitz. Er brauchte ihn weder zu seiner Sicherheit noch zur Definition seiner sozialen Stellung; auch nicht, um sich als Sohn Gottes auszuweisen.

### Saat und Ernte

In seinen Belehrungen über das Geben wendet Paulus das Bild von Saat und Ernte in zweifacher Weise auf das Geben von uns Christen an (2. Korinther 9,6-11).

Die erste Anwendung (V.6) bezieht sich auf das Säen. Saat und Ernte hängen direkt proportional voneinander ab: Wenn man doppelt so viel sät, wird man auch doppelt so viel ernten. Ein Bauer, der beliebig viel Feld zur Verfügung hat, kann durch immer reichlicheres Säen seine Ernte immer weiter steigern.

Haben wir als Christen nicht ein weites Arbeitsfeld, an dessen Grenzen wir noch lange nicht gestoßen sind? Kann sich nicht unsere Ernte ständig vergrößern, dadurch dass wir immer mehr säen - auch in finanzieller Hinsicht? Gott will uns immer mehr „Samen“ schenken (V.10), also eine solche Expansion bewirken.



chen Bruder in finanziellen Schwierigkeiten erlebt, die weniger auf sein geringes Einkommen als vielmehr auf sein geiziges Verhalten zurückzuführen waren.“

Letztlich stammen alle Gaben, die wir Menschen zu bringen vermögen, aus der Hand Gottes. „Denn von dir kommt alles, und aus deiner Hand haben wir dir gegeben“, betet David (1. Chronik 29,14), nachdem er „mit all seiner Kraft“ (1. Chronik 29,2) für den neu zu errichtenden Tempel gespendet hatte.

Und alles echte Geben eines Christen ist zunächst auch wieder Geschenk an Gott, wer auch immer auf der Erde davon Nutzen haben mag.

Schon im Alten Testament wurde der Zehnte zunächst dem Herrn gegeben (3. Mose 27,30), der ihn dann den Leviten weitergab (4. Mose 18,21). „Ehre den Herrn von deinem Besitz, von den Erstlingen deines Ertrages“ (Sprüche 3,9)

„Wohltun und Mitteilen“ werden als Opfer (das nur Gott dargebracht wird) bezeichnet (Hebräer 13,6).

## Gnade, die überströmt

Unser Fleisch hat immer Angst, ob man es sich „leisten“ kann, „so viel“ zu geben. Vielleicht beruhigen wir uns mit der frommen Illusion, später (wenn wir mehr Geld haben) einmal nachzuholen, was wir heute beim Geben versäumen. Vielleicht meinen wir gerade jetzt unser Geld zusammenhalten zu müssen, weil wir uns etwas „aufbauen“ wollen.

Zunächst scheint ja auch der Sämann etwas ganz Unsinniges zu tun: Er wirft gesundes Korn, gutes Nahrungsmittel einfach weg. Natürlich weiß er aus der Erfahrung von Generationen, dass dieser „weggeworfene“ Same aufsprießt und reiche Frucht bringt.

Sehen wir unser Geld, das wir für Gott säen, als einen Verlust, als „weggeworfen“ an? Oder glauben wir seinen Verheißungen, dass gerade dieses Geld die besten „Zinsen“ bringt? Und vertrauen wir, dass man durch Geben nicht ärmer wird, sondern im Gegenteil reicher? Paulus stellt



Käthe Kollwitz.  
Brot!  
Aus: Bilder des Elends

fest, dass Gott vermag, jede Gnade auf uns überströmen zu lassen, damit wir in allem allezeit alles Genüge haben und überströmen zu jedem guten Werk (V. 8). Dasselbe Prinzip erkennen wir in der Aufforderung unseres Herrn Jesus Christus: „Gib jedem, der dich bittet“ (Lukas 6,30), verbunden mit der Zusage: „Gebt, so wird euch gegeben!“ (Lukas 6,38) und der Verheißung: „Bittet, so wird euch gegeben!“ (Matthäus 7,7). Diese drei Worte Jesu scheinen ein Dreiklang des Segens zu sein. Das letzte Wort singen wir im Lied; warum nicht auch die beiden anderen? Fehlt uns (noch) der Zugang zu der Gnade Gottes, die uns reich machen und durch uns hindurch andere beschenken will? Oder bitten wir nur, um das Erhaltene „in unseren Lüsten zu vergeuden“ (Jakobus 4,3)?

## Ein fröhlicher Geber

Wenn wir diese Prinzipien erkannt und erfahren haben, werden wir mehr und mehr zu fröhlichen Gebern (2. Korinther 9,7) werden, wie Gott sie lieb hat. Die Bereitschaft zum Geben wird von unserer inneren geistlichen Überzeugung getragen.

Zwang und Druck von innen oder außen entwerten das Geben für Gott und führen zu Fehlentwicklungen. Ananias und Saphira setzten sich selbst unter Druck und wurden über ihrer Gabe zu Heuchlern und Lügnern (Apostelgeschichte 5,2). Man kann auch aus egoistischen Gründen geben, ja ohne Liebe selbst zu den größten Opfern bereit sein (1. Korinther 13,3). Vielleicht kann unsere Gabe sogar dadurch motiviert sein, dass wir uns von einem weitergehenden Anspruch Gottes „freikaufen“ wollen.

## Treue Verwalter

„Wenn ihr mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahre anvertrauen?“, hat unser Herr Jesus Christus gefragt (Lukas 16,11). Wer schon sein Geld nicht im Sinne des Herrn verwalten kann, kann noch viel weniger „Verwalter der Geheimnisse Gottes“ (1. Korinther 4,1) sein. Wie soll er in diesem Dienst, der viel mehr Glauben, Wahrhaftigkeit und Treue erfordert, bestehen können? Wird er nicht auch hier der Versuchung erliegen, auf Kosten der Wahrheit „Handel mit dem Wort Gottes“ (2. Korinther 2,17) zu treiben?

Interessant ist auch, dass dem Leib Christi zwei Gnadengaben geschenkt sind, die sich speziell mit dem Geben befassen. Der Römerbrief nennt den, „der mitteilt“ und den, „der Barmherzigkeit übt“ (Römer 12,8). Diese Christen haben einen Blick für Nöte und sind vom Geben durchdrungen, sicher nicht nur aus ihrem eigenen Vermögen. In unserer Zeit sind solche Gaben von zunehmender Wichtigkeit.

„Prüft mich doch, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!“ (Maleachi 3,10)

## Prüft mich doch!

Der Prophet Maleachi muss das Volk Gottes des Alten Bundes anklagen, weil sie den Zehnten nicht oder nur unvollständig gebracht hatten. Der Herr fordert sein Volk heraus, indem er sagt: „Prüft mich doch, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!“ (Maleachi 3,10).

Ja, prüfen wir doch, ob seine Verheißungen zutreffen!

Gerd Goldmann

